

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Kennen Sie diese Situation? Während Sie erst vor wenigen Jahren jeder noch so unscheinbaren Felswand ein Abenteuer abtrotzten und Ihre Angehörigen mit den verwackelten Bildern in die Verzweiflung trieben, bevorzugen Sie heute gut abgesicherte alpine Klettertouren. Vielleicht gehen Sie aber noch lieber zum Sportklettern in den Klettergarten oder überhaupt in die Halle?

Ogleich sich Ihr Material und Ihre Ausbildung ständig verbessert haben und Ihr Kletterniveau so hoch ist wie nie zuvor, ist Ihr Aktionsradius immer enger geworden.

Die Gründe dafür mögen vielfältig sein. Wahrscheinlich hat sich Ihr persönlicher Zugang zum Bergsport grundlegend verändert. Ihr Anspruch, das gewählte Risiko und die erwartete Sicherheit betreffend, ist eventuell ein anderer geworden - man ist besser informiert, was die Gefährdungen betrifft und geht bewusster damit um. Doch woher kommt dieser mitunter radikale Gesinnungswandel?

Die Rahmenbedingungen und das Umfeld für das Bergsteigen haben sich in den letzten Jahren stärker verändert als je zuvor! Detaillierte Untersuchungen, umfassende Tests und alpine Sicherheitsforschung bringen Erkenntnisse zutage, von denen man früher nichts gewusst hat. Ausgebrochene Haken, gerissene Seile oder Materialfehler sind nur ein Teil der (Horror-)Szenarien, die uns immer mehr in die Defensive drängen. Nicht ganz unschuldig an dieser Entwicklung ist sicher auch bergundsteigen - als Informationsplattform, die "Fehlern" Raum gibt, wo Risiken aufgezeigt und Gefahren diskutiert werden. Auch sehr seltene Unfälle werden hier bis ins Detail analysiert und damit unter Umständen die Perspektiven für die Realität verschoben. Die Erkenntnisse aus der Sicherheitsforschung machen uns ängstlicher und drängen uns dazu, immer aufwändigere Maßnahmen zur Risikominimierung zu ergreifen bzw. bringen uns auch in Notstand, unseren Bergsport gegenüber der Gesellschaft zu rechtfertigen.



bergundsteigen fördern



Alleine das Aufstellen von immer höheren Sicherheitsstandards führt jedoch noch nicht automatisch zu weniger Unfällen. Gerade die Frage der Akzeptanz von Maßnahmen darf in der Praxis nicht unterschätzt werden. Erscheint der Aufwand als "übertrieben", wird vollkommene darauf verzichtet.

Doch was können wir als "Meinungsmacher" tun, um einerseits möglichst umfassend über Gefahren aufzuklären und andererseits ein realistisches Augenmaß für das individuelle Risiko zu bewahren? Die Antwort ist, dass wir versuchen das Thema "Risikomanagement im Bergsport" möglichst "offen" anzugehen! Offen, was die Meinungen unserer Autoren aber auch was das kritische Beurteilungsvermögen unserer Leser betrifft.

Ziel ist es, neue (akzeptable) Wege zu finden, die zu einem wirklichen "Sicherheitsgewinn" führen, ohne den Sinn des Bergsteigens grundsätzlich in Frage zu stellen.

Wir laden Sie hiermit herzlich ein, diese Wege mit uns zu entdecken!

Walter Würtl
bergundsteigen-Redakteur



bergundsteigen wird empfohlen von den Bergführerverbänden Deutschland, Südtirol, Österreich und Schweiz